

Zeitung für die
Stadt und Umgebung von Dresden.
Herausgegeben von Julius & Reichardt.

Dresdner Nachrichten

Lageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Brand und Eigentum des Herausgebers: Julius & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Abo-nement:
Vierteljährlich 20 Thlr.
bei außergewöhnlichen Be-
fahrung in's Ausland.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Thlr.
Einzelne Nummern
1 Thlr.

Einzelne Preise:
Für den Raum eines
gehaltenen Betts:
1 Thlr. Unter „Etagen-
zähler“ die Betten
2 Thlr.

Dresden, den 4. Mai.

— Se. Maj. der König hat am 2. d. M. den in Pension getretenen königl. Generalleutnant v. Treitschke in besonderer Audienz empfangen.

— Der kaiserl. russische Collegienrat, Herr v. Hirsh, bei der hiesigen russischen Legation attachirt, ist dem Vernehmen nach als kaiserl. russischer Consul nach Triest versetzt worden.

— In der letzten Zeit sind, wie wir früher mitgetheilt, in Dresden mehrfache Einbrüche mittst Centrumbohern verübt worden. Insbesondere waren zwei Kaufleute in Antonstadt von den Dieben heimgesucht und recht empfindlich beschädigt worden. Wie wir nun erfahren haben, soll die l. Polizeidirection in der neuesten Zeit drei Subjecte vom neuen Anbau verhaftet haben, die der Verübung dieser gewaltigen Diebstähle mindestens sehr verdächtig erscheinen. Gegen einen dieser Diebe sollen auch Beweise vorliegen, daß er bei mehreren im vergangenen Winter in Neustadt vorgenommenen Kellereinbrüchen seine Hand mit im Spiele gehabt hat.

— Nr. 2 von Domann's Post- und Eisenbahnenbericht ist soeben mit den nötig gewordenen Änderungen ausgegeben worden.

— Ein Feuerwerk im Salon, in friedlicher Behausung, ohne alle Gefahr und dabei Amusement für Alt und Jung, das haben die zopfigen Chinesen ausgedüstelt, die sonst immer für Theeksel gehalten werden. Wer daran zweifelt, gehe gefällig in die Galanteriewarenhandlung von Blumentiegel, Galleriestraße 17, wo man für einige Groschen sich diese Erzeugnisse der Pyrotechnik erwerben und eine ganze Gesellschaft vielfach belustigen kann: Man findet daselbst „Römische Bestialflammen“, „Chinesische Feuer-Grader“, Feuerpalmen, Meteore, Kometen und Sternschnuppen“. Nicht minder ergötzlich ist der „Atena in der Weltentasche“, die „Jupiterblüte“ und ganz besonders die „Japanischen Blitzröhren“, wo die funkelnden und feuerweiss sprühenden Sterne und Rosetten sich hübsch auenehmen. Von letzteren kaufst man das Dugend für 2 Thlr., wie denn auch bengalische geruchlose Flammen in verschiedenen Farben für billige Preise zu haben sind.

— Die botanischen Excursionen, auf welchen der Herr Geh. Hofrat Dr. Reichenbach seine Schüler durch lebendige Anschauung unterrichtet, werden in diesem Jahre wieder von zahlreichen Freunden der Natur und Männern der Wissenschaft mitunternommen. Alle folgen auf den blumengeschmückten Pfaden dem kenntnissreichen Führer, der stets rüstig voranschreitet und die Standorte der Pflanzen genau kennt. Es kann keine interessanteren Wanderungen geben. Nach beendetem Studium versammeln sich Alle, um den ermüdeten Körper durch frangale Erfrischung wieder zu stärken; hier bricht dann der Frohsinn aus, den die wundervolle Schöpfung Gottes immer in empfänglichen Gemüthern wach ruft.

— Von Herrn A. Klose in Löbau wird uns bezüglich des Berichtes aus Großenhain in Nr. 114 der Dr. Nachr. mitgetheilt, er habe nicht gesagt, „daß auch die Stadt Löbau sich in irgend einer Weise bei der Stiftung betheiligen werde“, sondern: „daß der Stadtrath, welcher früher schon Herrn R. Preusler zum Ehrenbürgen von Löbau ernannt, um sein Andenken auch hier stets wach zu erhalten, 100 Thlr. zu einer Preusskerrifftung bestimmt habe, von dessen Zinsen ausgezeichnete Schüler der hiesigen Sonntagschule Prämien erhalten erhalten.“

— In der sächsischen Münze sind im Jahre 1865 geprägt worden: 4371 Kronen, 1,555,620 Thaler-Stücke, 682,606 Stück Sechstel-Thaler (113,767 Thaler), an Silberscheidemünze (Zwei- und Eingroschenstücke) für 43,291 Thaler, an Kupferscheidemünze für 12,924 Thaler. Zweithalerstücke, Drittthaleralstücke, Fünfpfenniger (sowohl in Silber als in Kupfer) und Zweipfenniger sind nicht geprägt worden.

— Bei der letzten Volksversammlung auf der Tonhalle war auch die bekannte Arbeiterfreundin, die mit dem verstorbenen Lasalle engbefreundete Gräfin Hatzfeld zugegen, sie hatte an den in unserm Berichte mehrfach genannten Cigarrenarbeiter Richter aus Berlin ihre Ankunft telegraphisch gemeldet und soll die Unterschrift der Depesche gelautet haben: „Deine Sophie“.

— Gestern versteckten sich einige Knaben in einem Güterschuppen auf der kleinen Packhofstraße. Der Regen sollte sie dorthin getrieben haben. Einem Arbeiter fiel es ein, die Knaben zu erschrecken. Sie sprangen aus Angst vom Perron auf das Pflaster. Dabei fiel ein Knabe so unglücklich, daß er bewußtlos an Ort und Stelle liegen blieb und in diesem Zustande in das Logis seiner Eltern getragen werden mußte.

— In der vorvergangenen Nacht trafen einige Herren auf dem Postplatz einen rothen Dienstmänner in gänzlich durchnäßten Kleidern. Auf sein Bitten geleiteten sie ihn in sein Logis, da, wie er vorgab, er allein ohne fremde Hilfe nicht weiter gehen könne. Unterwegs erfuhren sie, daß der Mann in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in den Zwingerreich gelau-

fen, in demselben aber anderer Meinung geworden und wieder herausgegangen war. Das Motiv zu dem beabsichtigten Selbstmord ist uns bis jetzt nicht bekannt geworden.

— Eine Anzahl rother Dienstmänner transportierte gestern aus dem Beughause nach dem Hauptcomptoir der Express-Compagnie eine Ladung Gewehre. Dieser Transport verfehlte nicht, einige Aufmerksamkeit zu erregen, und das wissbegierige Publikum knüpfte daran die sonderbarsten Vermuthungen. Manche glaubten, die rothe Dienstmanschaft solle bewaffnet werden, andere wollten wissen, es handle sich um Ausrüstung einer Jugendwehr u. s. w. Die Sache betraf aber nur, wie wir in Erfahrung brachten, eine Spedition dieser ausrangirten Gewehre an einen auswärtigen Käufer.

— Der hiesige Männergesangverein „Orpheus“ wird sein diesjähriges 32. Stiftungsfest dem Vernehmen nach künftigen Dienstag, den 8. d. M., in den Räumen des Lindenschien Bades feiern und hierbei in der Hauptlaube die in seinem fürzlich abgehaltenen Concerte zum ersten Male in Dresden zu Gehör gebrachte neue Composition „Trilhoj“ von Max Bruch nochmals vorführen. Freunden einer originellen und zugleich reizenden Musik kann der Besuch dieses Concertes aus voller Überzeugung empfohlen werden, als das gebaute Tonwerk und dessen erstmalige Vorführung im Publikum und in der Presse eine sehr günstige Beurtheilung erfahren hat und die Wiedervorführung vielseitig gewünscht worden ist.

— Die erwachsenen Personen, welche Kinder zur Aufsicht in den Promenaden begleiten, geben leider oft so wenig auf ihre kleinen Pflegebefohlenen Achtung. So warf neulich ein etwa vierjähriger Knabe auf dem Postplatz einen ganz ansehnlichen, spitzen Kiesel unverkehrt einem vorübergehenden Herrn knapp unter das linke Auge in's Gesicht. Der Knabe that es sicher absichtlos, die ältere Frauensperson, seine Führerin, fand es aber sonderbar, daß der glücklicherweise leicht verlegte Herr sich über ihre Nachlässigkeit beschwerte, denn das Stricken ihres Strumpfes und das Klatschen mit der Nachbarin auf der Bank war doch wichtiger, als die Gefährdung eines Auges.

— Am Mittwoch Nachmittag halb 6 Uhr schlug in Sebnitz auf der „neuen Sorge“ (ein Stadtteil) der Blick unter furchtbarem Knall in ein Haus. Derselbe fuhr in das von 7 Personen bewohnte Zimmer, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Alle Personen kamen mit dem Schreck davon, doch keine Fenster Scheibe blieb ganz; auch die Stubenhütte wisch aus ihren Angeln.

— Heftl. Gerichtsverhandlung vom 3. Mai. Mutter und Tochter erscheinen heute im Gerichtsaal, des Betrugs beschuldigt. Gegen zwanzig Zeugen setzen sich dem Gerichtshofe gegenüber. Die Hauptangeklagte ist Clara Sidonie Langenfeld, die Tochter, ein hübsches, junges Mädchen, das schon von Anfang an meint und niemals das Gesicht dem Publikum zuwendet. Sie ist 19 Jahre alt, die Tochter des hier noch lebenden Apothekers Langenfeld und noch nie bestraft. Die Mutter, Henriette Amalie Langenfeld, geb. Hempel, ist 48 Jahre alt, seit 1845 verheirathet, auch noch nicht bestraft. Alle Verbrechen, welche vorliegen, sind Beträgerien, die unter falschen Vorstellungen geschehen sind. Sie gab theils falsche Namen, theils falsche, überglückliche Vermögensverhältnisse ihrer Eltern vor. Hassen wir die lange Reihe der Fälle kurz zusammen.

1) Die Tochter ging im November vorigen Jahres zu dem Dresdner Brückner und entnahm dort zwei Meerschaum-Cigarrenspitzen für 65 Thlr. zusammen und einen elsenbeinernen Fingerhut für 2 Thlr., wollte es zum 1. December bezahlen, weil sie vorgab, an diesem Tage ihr Taschengeld zu erhalten.

2) Sie gesteht, bei der Frau v. v. von Wallendorf gewesen zu sein, mit dem Anliegen, 2 Thaler geborgt zu erhalten, die sie aber nicht erhält. Sie gab vor, das Geld vergessen und für ihre Cousine etwas zu besorgen zu haben.

3) Am 25. Februar 1864 kam sie zu der Fischhändlerin M. Blembel, sagte, sie heiße Lange und wohnte auf der Lüttichaustraße. Sie entnahm dort zwei Karpen im Wert von beinahe 1½ Thlr. und gab nur 12 Thlr. drauf, ließ sich aber nicht mehr sehn.

4) Am 25. und 27. Mai ging sie zu dem Privatgelehrten Löschke, jetzt in Gölln bei Meißen, und ließ sich von ihm zuerst 10, dann 20 Thaler baar. Der Zeuge J. T. Löschke, 43 Jahre alt, erzählte, sie sei in schwere Seide gekleidet zu ihm gekommen, habe über die guten Vermögensverhältnisse von „Mama und Papa“ gesprochen, vom Ablauen seines Hauses u. s. w., sich auch verschiedene Verhältnisse über das Haus erzählen und manche Piece zeigen lassen. Sie gab vor, ihre Eltern hätten ein Haus selbst, in dem sehr große Herrschaften gewohnt. Ihre Eltern selbst wohnten auf der Pragerstraße. Löschke glaubte daher, es nur mit anständigen Leuten zu thun zu haben und bargte ihr 10 Thaler. Zwei Tage darauf kam sie in großer Aufregung wieder und bat nochmals, wie der Zeuge sagt, mit „großer Delicatesse“ um 20 Thaler. Er konnte es nicht abschlagen.

5) Im September 1864 entnahm sie vom Schirmfabrikanten Wallenstein hier 1 seldenen Sonnenschirm, vier Wochen

später 1 seldenen Regenschirm für 4 Thlr., was sie nicht bezahlte; sie erzählte dem Wallenstein, daß ihr Vater hier vier Häuser besaße, auf daß eine seien ihm schon 14,000 Thaler geboten worden, er möge es aber nicht verkaufen. Am selben Tage kam sie noch einmal hin und verlangte ein Darlehn von acht Thalern. Sie sagte, es regne, sie könne daher nicht erst nach Hause gehen. Sie erhielt die verlangten 8 Thaler. 6) Acht Tage vor dem Reformationsfeste entnahm sie von dem Handschuhmacher F. Friedrich hier selbst zwei Paar Glacehandschuhe, später noch ein Paar, vorgebend, sie könne dieselben jetzt nicht bezahlen, ihr „Papa“ sei verreist. Später bat sie auch noch um ein baares Darlehn von 1 Thlr. 10 Thlr., da „Papa“ immer noch nicht zurückgekehrt sei. Endlich kam sie noch einmal hin und ließ 2 Thlr. bis zur endlichen Wiederkehr des Vaters. Sie gab vor, sie wohne am Biaduct in der ersten Etage eines Hauses. Die Angeklagte sagt, in einigen dieser Betrugsfälle habe sie den Auftrag, die Gelddarlehen aufzunehmen, von der Mutter gehabt; das Geld sollte zur Wirtschaft dienen. 7) Am 5. December kam sie zum Kürschner Bösch hier, als dessen Frau im Geschäft war, und entnahm eine Pelzgarnitur, bestehend aus Muff, Manschetten und Kragen im Gesamtwerthe von 11 Thlr.; sie sagte, ihre Mutter sei verreist, sie werde schon bezahlen, was sie auch später brieflich versicherte. Am 8. Decbr. kam sie wieder hin und verlangte, daß die Frau Bösch drei Pelze in die Wohnung ihrer Eltern schicken solle, der Vater wolle sich einen aussuchen; sie wünschte dann sofort für Alles, auch für die Garnitur bezahlt werden. Am 9. December erschien sie nochmals im Laden und sagte, die Frau möchte die Pelze nicht schicken, ihr aber doch schnell ein Darlehn von 3 Thlr. machen; der Kaufmann S. sei ihr Onkel, der lasse sie immer in seiner Equipage in's Hoftheater fahren; ihr Bräutigam sei Offizier, der in Schleswig sei und sie wahrscheinlich bloss ihres Vermögens wegen heirathen werde; ihre Eltern besäßen in Dresden ein großes Haus am Biaduct. Die Frau Bösch gab ihr die 3 Thlr. Am 10. Decbr. kam sie erneut wieder hin und erzählte, sie sollte soeben auf der Moritzstraße Geld erhalten, es sei aber nicht der Fall gewesen, und bat wieder um ein Darlehn von 3 Thlr., die aber die Frau nicht gab. An demselben Tag ging nun die Frau in die Wohnung der Angeklagten, um Zahlung zu erhalten, erhielt aber nichts. Sie schickte dann den Stadtgenossen Herrmann hin, der wenigstens Muff und Kragen der Bösch zurückbrachte. 8) Mitte Januar erschien sie bei der Bäckersfrau M. L. Chemnitz am Laden, entnahm für 12 Thlr. Bäckerware auf Borg, vorgebend, sie habe, als sie von Hause weggegangen, ein leeres, ein falsches Portemonnaie erwischen. Die Frau Chemnitz möge ihr doch die Waare creditiren, ihr Dienstmädchen werde auch alle Morgen die Semmel bei ihr holen. Nach und nach ließ sie sich auch unter den schrecklichsten und lächerlichsten Vorstellungen drei Thaler bei der Bäckersfrau auf, auf die sie allemal vigilirte, wenn der Mann nicht da war. Einmal, als sie einen Thaler haben wollte, gedachte sie, ihre Ringe zum Pfande zu geben, hatte aber gar keine Ringe. 9) Am 5. Februar 1865, eines Sonntags, erschien sie in der Wohnung des Kürschners Reichmann und ließ sich einen Muff auf 6 Tage, vorgebend, sie habe den ihrigen einer Freundin zur Reise gegeben. Der Kürschner gab den Muff, der nicht wiedergekehrt ist. (Schluß morgen.)

— Heftl. Gerichtsverhandlung vom 3. Mai. Mutter und Tochter erscheinen heute im Gerichtsaal, des Betrugs beschuldigt. Gegen zwanzig Zeugen setzen sich dem Gerichtshofe gegenüber. Die Hauptangeklagte ist Clara Sidonie Langenfeld, die Tochter, ein hübsches, junges Mädchen, das schon von Anfang an meint und niemals das Gesicht dem Publikum zuwendet. Sie ist 19 Jahre alt, die Tochter des hier noch lebenden Apothekers Langenfeld und noch nie bestraft. Die Mutter, Henriette Amalie Langenfeld, geb. Hempel, ist 48 Jahre alt, seit 1845 verheirathet, auch noch nicht bestraft. Alle Verbrechen, welche vorliegen, sind Beträgerien, die unter falschen Vorstellungen geschehen sind. Sie gab theils falsche Namen, theils falsche, überglückliche Vermögensverhältnisse ihrer Eltern vor. Hassen wir die lange Reihe der Fälle kurz zusammen.

1) Die Tochter ging im November vorigen Jahres zu dem Dresdner Brückner und entnahm dort zwei Meerschaum-Cigarrenspitzen für 65 Thlr. zusammen und einen elsenbeinernen Fingerhut für 2 Thlr., wollte es zum 1. December bezahlen, weil sie vorgab, an diesem Tage ihr Taschengeld zu erhalten.

2) Sie gesteht, bei der Frau v. v. von Wallendorf gewesen zu sein, mit dem Anliegen, 2 Thaler geborgt zu erhalten, die sie aber nicht erhält. Sie gab vor, das Geld vergessen und für ihre Cousine etwas zu besorgen zu haben.

3) Am 25. Februar 1864 kam sie zu der Fischhändlerin M. Blembel, sagte, sie heiße Lange und wohnte auf der Lüttichaustraße. Sie entnahm dort zwei Karpen im Wert von beinahe 1½ Thlr. und gab nur 12 Thlr. drauf, ließ sich aber nicht mehr sehn.

4) Am 25. und 27. Mai ging sie zu dem Privatgelehrten Löschke, jetzt in Gölln bei Meißen, und ließ sich von ihm zuerst 10, dann 20 Thaler baar. Der Zeuge J. T. Löschke, 43 Jahre alt, erzählte, sie sei in schwere Seide gekleidet zu ihm gekommen, habe über die guten Vermögensverhältnisse von „Mama und Papa“ gesprochen, vom Ablauen seines Hauses u. s. w., sich auch verschiedene Verhältnisse über das Haus erzählen und manche Piece zeigen lassen. Sie gab vor, ihre Eltern hätten ein Haus selbst, in dem sehr große Herrschaften gewohnt. Ihre Eltern selbst wohnten auf der Pragerstraße. Löschke glaubte daher, es nur mit anständigen Leuten zu thun zu haben und bargte ihr 10 Thaler. Zwei Tage darauf kam sie in großer Aufregung wieder und bat nochmals, wie der Zeuge sagt, mit „großer Delicatesse“ um 20 Thaler. Er konnte es nicht abschlagen.

5) Im September 1864 entnahm sie vom Schirmfabrikanten Wallenstein hier 1 seldenen Sonnenschirm, vier Wochen

Zagesgeschichte.

Österreich. In der Depesche an Preußen wegen Holstein bietet Österreich der preußischen Regierung das Belehnungsrecht von Kiel und Rendsburg, jedoch vorbehaltlich der Rechte der Stände und des deutschen Bundes. Auch für die definitive Constitution Holsteins ist zunächst die Einholung eines Bundesbeschusses, und alsdann die Befragung der Stände vorgesehen. — Die Versammlung der Wandergesellschaft deutscher Land- und Forstwirthe in Wien ist bis auf einen später bekannt zu